Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 38

Rubrik: Lieber Spalter!

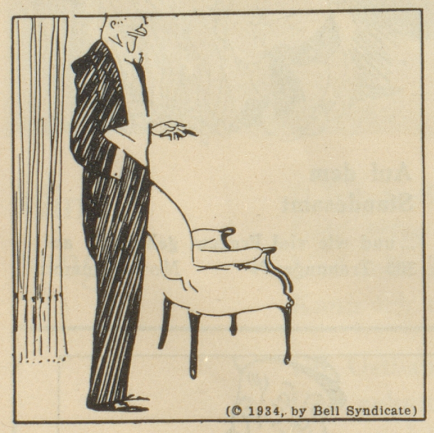
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

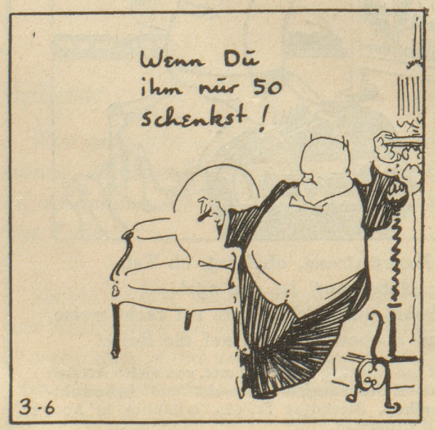
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





J. Millar Watt

keiner Seite unterstützen liess, zu genehmigen bereit war.

Ja, wir sind halt weitergekommen, sind vernünftiger, raffinierter, rationeller geworden!

Steht da zum Beispiel letztes Jahr im August die Frau eines mir bekannten Kieswerk-Arbeiters im Spezereiladen, in dem ich darauf warte, an die berüchtigte Reihe zu kommen, und kauft kurz vor Mittag schnell eine Büchse roten Randen. Sie lässt sich versichern, dass «man» dabei gar nichts zu tun habe, als die Büchse zu öffnen, die bereits geschnittenen Randen heraus zu nehmen, etwas Essig beizugeben, und ... Tischlein deck dich! ... der Salat sei fertig. Dabei haben diese Leute (sie wohnen wie ich, an der Stadtgrenze) einen Garten, in dem sich bei etwas gutem Willen zu dieser Jahreszeit allerhand Salatliches hätte auftreiben lassen. Statt dessen geht man hin und kauft für teures Geld Büchsensalat. Der Mann wird dafür die Gegenspieler aller Heiligen anrufen, wenn sein mit harter Arbeit gefüttertes Goldeselein sich nicht so weit zu strecken vermag, um solch «moderne» Verpflegung, bei der die Frau bis kurz vor Mittag im Stiegenhaus plaudern kann, bestreiten zu können.

Mir gegenüber wohnt Familie Y. Ein alter Vater, seines Zeichens Bahnarbeiter, erhält eine ordentlich zahlreiche Familie, darunter zwei an die dreissig Jahre zählende, meistenteils arbeitslose Söhne. Diese bedauernswerten Jungmänner sind, möglicherweise durch nicht allzureichliche Kost und zermürbendes Warten, recht hager und sehen nicht rosig aus. Und doch, fettes Fleisch essen sie nicht!

Vor mir steht der Eine von ihnen im Metzgerladen und befiehlt dem Fleischer alles Fette abzuschneiden, sie ässen so was nicht!

Ja gewiss, wir sind punkto Fressalien fortgeschritten. Sportrücksichten, Rohkost, Vitaminfimmel, der eine zeitlang so stark grassierte, dass der Hirtenknabe Don Quichote spielte, den Apfel schälte, das Fruchtfleisch fortwarf und gierig die Schale verschlang, haben das ihre beigetragen, der Ernährung vermehrte Beachtung zu schenken. Wir sind auch recht verwöhnt und anspruchsvoll geworden. (Welcher von uns würde seinem Allerwertesten noch zumuten, mit Druckerschwärze beleidigt zu werden?)

Sind wir daneben in geistig-künstlerischer Hinsicht, im Aufgehen in der (ohne Eintrittsgeld, Gasthaus und Festhütte) sichtbaren Natur, im wunschlosen Glücklichsein, nicht kleiner, kleinlicher geworden?

Sind wir noch imstande, einen schönen Tag, an dem wir gesund und munter teilnehmen dürfen, zu geniessen und uns des simplen Daseins zu freuen, ohne dass wir alles Mögliche und Unmögliche herbeiwünschen und vermissen? Hören wir den Regen noch mit Befriedigung aufs Hüttendach plätschern und belauschen in seiner Musik einen der grossen Rhythmen des Seins? Bringen wir es über uns, den Wanderstab einer Benzinkarre nicht unbedingt hintanzusetzen? Versuchen wir, über einen Servierboy, einen Heisswasser-Boiler, den wir nicht oder noch nicht besitzen, mit unbeschwertem Humor hinwegzukommen? Sind wir in solchen Belangen nicht ärmer, bescheidener, weniger klug geworden?

Ich meine ja nur ....! Paolo

Lieber Spalter!

Im Schaufenster einer Konditorei prangt folgende Anschrift:

Mit unserm Konfekt
plaudert's sich angenehm

Das Unangenehme an der Sache ist nur, dass dabei der eine Teil den andern aufisst. Wulu

Neues Deutsch

(erlauscht am Zoll)

«Was hams denn da?»
«Photoapparat.»
«Sans Schweizer?»
«Ja.»
«Hab mer's gedacht. Weil se nicht mal wisse, dass das nicht Photoapparat heisst, sondern Lichtfalle!» Drahau